

# Sächsishe Volkszeitung

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends mit dem Datum des folgenden Tages.  
**Bezugspreis:** Vierteljährlich 1 M., 25 Pfg. (ohne Bestellgeld).  
Post-Bestellnummer 6595 a.  
bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.  
Einzelnummer 10 Pfg.

**Unabhängiges Organ  
für Wahrheit, Freiheit und Recht.**  
Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Pillnitzer Strasse 43.

**Inserate**  
werden die 6 gespaltene Zeitzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet, bei mindestens 3maliger Wiederholung Rabatt.  
Bestellungen hierfür nehmen an:  
Buchdruckerei von **Albin Raabe**, Fiegelstraße 18, Fernsprecher Nr. 3702, sowie die Geschäftsstelle Pillnitzer Straße 43.

Nr. 38.

Sonntag, den 26. Oktober 1902.

1. Jahrgang.

**Für November und Dezember**  
kann die dreimal wöchentlich erscheinende  
**„Sächsishe Volkszeitung“**  
bei jeder Postanstalt für  
**84 Pfg.**  
(ohne Bestellgeld)

abonniert werden.  
Wir bitten unsere Leser, in Bekanntenkreisen für die weitere Verbreitung unseres Unternehmens nachdrücklich tätig zu sein.  
Für die bisherige Mitarbeit und Tätigkeit sagen wir allen unseren Gesinnungsgenossen den herzlichsten Dank.  
Von **Freitag, den 24. Oktober an**, befindet sich die Redaktion und Geschäftsstelle unseres Blattes im Hause des Dinzentiusvereins  
**Pillnitzer Straße 43.**

Bestellungen von Inseraten, geschäftliche und redaktionelle Sendungen und Zuschriften bitten wir von genanntem Tage an dorthin gelangen zu lassen.

Redaktion und Geschäftsstelle  
der „Sächsischen Volkszeitung“.

## Der tolle Mullah.

Wieder einmal wird die Aufmerksamkeit Europas auf jenen Teil des südlichen, des dunklen Erdteils gerichtet, dessen Länder sich um den Oberlauf des Niles gruppieren. Wieviel Blut ist schon um den Besitz jener Länder geflossen! Schon das alte Ägypten hat die Wichtigkeit dieses seines Oberlandes zur Sicherung der eigenen Grenzen und seiner wirtschaftlichen Interessen erkannt. Es konnte die offene Handelsstraße nach dem Innern Afrikas, das ihm Gold, Elfenbein und die Zeugnisse einer sippigen Vegetation, aber auch immer neue Ergänzungen seines Arbeitermaterials lieferte, nicht dauernd entbehren. Auch in unserer Zeit sehen wir beständig, daß die Besitzler des unteren Niles auch die Herrschaft über seinen mittleren und oberen Lauf erstreben. Seit England sich in Ägypten festgesetzt hat, ging es konsequent darauf aus, die Negerreiche im Süden an sich zu fetten, und es verband sich dann der große, besonders von Cecil Rhodes gehegte und geförderte Plan damit, eine Verbindung herzustellen zwischen Ägypten im Norden bis nach dem Kaplande im Süden.

Freilich an Rückschlagen und feindlichen Gegenbestrebungen hat es nicht gefehlt. Auch andere Kolonialmächte streben zum Nili, namentlich Italien, der Kongostaat und Frankreich. Aber Italien, das ja stets enge Freundschaft mit England hält, hätte wohl selbst dann, wenn es von Abyssinien nicht so fürchterliche Diebe bekommen hätte, sich mit einem bescheidenen Anteil begnügt. Der Kongostaat mußte alsbald davon absteigen, ausschweifende Pläne zu verfolgen. Frankreich aber, das am ehesten imstande gewesen wäre, von Osten nach Westen, von Algier, Tunis und der Sahara nach Obock, eine Quersperre durch Afrika zu legen, fand sein Faschoda; Major

Marchand mußte vor den englischen Machthabern sich beugen und als einfacher Passagier nilabwärts nach Frankreich zurückkehren.

Erstere Gefahren für die Ausbreitung und Befestigung der englischen Herrschaft beschworen die Wildheit, der Freiheitsdrang und der religiöse Fanatismus der islamitischen Bevölkerung der Sudanländer herauf. Der Aufstand Arabi Paschas, die Erhebung des Mahdi, die Kämpfe gegen dessen Nachfolger, den „Khalifen“ Abdullah, bis zu dessen Niederwerfung bei Omdurman — alle diese Worte sind ebenso viele Überschriften für überaus blutige Kapitel der neueren englischen Geschichte. Als nun aber die Macht des Khalifen von Ritscher ganzlich aufgerieben und der schwache Mahdi in die Wildnis zerprengt war, da dachte wohl niemand daran, daß England noch weitere Kämpfe von Bedeutung in den Ländern am oberen Nil und den benachbarten Negerreichen, deren größtes, Uganda, ja schon vorher endgiltig die Ketten Englands hatte auf sich nehmen müssen, zu bestehen haben würde.

Und nun hört man auf einmal von einer neuen englischen Niederlage, die ihnen wieder ein fanatischer Dervisch, irgend ein muhamedanischer „Heiliger“, den die Engländer den mad Mullah, den tollen Mullah, nennen, und an seiner Seite ein europäischer Abenteuerer, ein früherer österreichischer Leutnant und späterer Offizier des Mahdi, namens Karl Inger, im Somalilande bereit haben. Der Oberst Swayne, der Ende Mai mit 2000 Mann, mit Geschützen, einem Kameelbataillon und berittener Infanterie ausgesandt war, um den tollen Mullah zu fangen, ist jetzt selbst in der äußersten Gefahr, in die Hände des grausamen Gegners zu fallen. Die letzte Nachrichten lassen erkennen, daß Swayne eine ganze Reihe unglücklicher Gefechte gehabt hat, die ihm schwere Verluste bereiten, daß fast alle seine Kameele getötet, die Vorräte aufgebraucht sind, die Munition zu Ende geht und als furchtbarer Feind der Mangel an Wasser sich einstellt. Auch zwei Geschütze fielen dem Mullah, der über 20—40 000 Mann verfügen soll, in die Hände.

Der letzte Kampf, von dem man erfahren hat, fand am 6. Oktober statt; da fielen bei Erfro 2 Offiziere und 60 Mann auf englischer Seite, während 2 andere Offiziere und 100 Mann verwundet wurden. Swayne ist nun auf dem Rückzug nach Bohotle, und schleunigst ausgedenkte Verstärkungen sind unterwegs, um zu verhindern, daß ihm der Rückzug abgeschnitten wird. Ob sie rechtzeitig genug Swayne aufnehmen können, wird in England vielfach bezweifelt. Der Rückzug ist gerade einem unzulässigen Feinde gegenüber äußerst gefährlich; da dieser alle Verwundeten töten würde, so müssen diese mitgeschleppt werden, und das Suchen nach Wasser verzögert den Rückmarsch nur zu sehr.

Jedenfalls wird es noch großer Anstrengungen bedürfen, um den Aufstand des tollen Mullah zu dämpfen. England ist sich der Gefahr auch vollkommen bewußt und hat daher schon mehrere indische Regimenter nach dem Somali-Lande beordert. Unzweifelhaft werden die Engländer auch diesen Aufstand schließlich niederzwingen, und wir wollen als Christen ihnen wünschen, daß sie dabei von herben Verlusten möglichst verschont bleiben. Jedenfalls aber ersieht man aus diesen Kämpfen, daß auch die gewaltigste Kolonialmacht immer wieder schwere Opfer an Gut und Blut bringen muß für ihre überseeische Kolonialpolitik, die Weltpolitik!

## Aus dem Reichstage.

200. Sitzung am 22. Oktober 1902.

Die Gerste ist dasjenige Gewächs, aus welchem das edle Bier gebraut wird. Darum ist es kein Wunder, daß der Gerstenzoll heute im Reichstage noch so viel Interesse fand und so heiß umstritten wurde, obwohl doch nach den gestrigen Abstimmungen das Schicksal des ganzen Zolltarifs bereits als besiegelt gilt. Ober sollte die launige Bemerkung des Präsidenten Grafen Valleixrem, der, als er zu Ehren der 200. Sitzung — das war die heutige Sitzung — einen schönen Blumenstrauß auf seinem Plage sand, die Hoffnung aussprechen, das möge eine gute Vorbedeutung sein, auf daß auch der Spätherbst der Session noch schöne Blumen und segensreiche Früchte der Gesetzgebung zeitigen möge, etwa einen ersten Hintergrund haben?

Die Gerste soll nach der Regierungsvorlage einen Mindestzoll von 3 Mk. tragen — mehr wollen die Regierungen, besonders die bayerische, im Interesse der Großbrauereien das heute auch von dem bayerischen Bevollmächtigten Ministerialdirektor v. Weiger wärmstens vertreten wurde, nicht bewilligen. Dagegen verlangt der Kommissionsantrag 5½, der Antrag Heim 6 Mk. Mindestzoll. Die bayerischen Bauern legen einen ganz besonderen Wert auf einen ausreichenden Gerstenzoll, damit die ausländische Einfuhr etwas beschränkt werde. Jetzt bleibt nämlich sogar die beste Braugerste in Bayern vielfach unverkäuflich, weil die Großbrauereien, um den Gerstenzoll im Inland zu drücken, was ihnen bisher nur zu sehr gelungen ist, die ausländische Gerste bevorzugen. Die Gerstenzölle sowie die Hopfenpreise sind freier so niedrig, daß die Brauer recht gut das Bier so billig liefern könnten, daß es im Ausschank nicht mehr als 8—9 Pfennig der halbe Liter zu stehen käme. Es ist daher auch Unfals, wenn von einer Bierpreisrückbildung infolge der Gerstenzollerhöhung gesprochen wird. Bei den hohen Dividenden der Großbrauereien wird es ihnen ein Leichtes, und bei ihrer Konkurrenz werden sie andererseits auch gezwungen sein, die Zollerhöhung selbst zu tragen. Das mußte der freisinnige Abg. Dr. Höjck, Dessau, der selbst Generaldirektor mehrerer vereiniger Großbrauereien ist, denn auch zugeben, wenn er sich näher auch den unbedachten Zwischenruf entschlüpfen ließ: „Nur vorübergehend! um nachher umsomehr herauszuschlagen!“ Die nockte Probität des Großkapitals kam hierbei so recht deutlich zu Tage. Doch wird es mit dem „Herausgeschlagen“ wohl noch gute Wege haben. Immerhin ist es bemerkenswert für die Rührigkeit dieser Herren, daß sie, die trotz aller großen Dividenden, die sie jetzt schon einheimen, für die Zukunft verheißt, die Profitschraube noch schärfer anzuziehen, einem Abg. Gerstenerger, der als armer Landpfarrer uneigennützig seine ganze Kraft daran setzt, um seinen bedrängten Bauern zu helfen, „Interessenpolitik“ vorzuwerfen mögen, wie es Herr Höjck getan hat. Ja, warum sprachen Sie denn heute im Reichstage, Herr Brauereidirektor?

Der Abg. Gerstenerger fertigte den Herrn mit schneidendem Sarkasmus ab und hielt ihm, der vorkäufte, das Interesse der Kleinbrauer zu vertreten, mit Recht vor, wie die Großbrauer draußen im Gegenteil alles daran setzen, die Kleinbrauereien totzumachen. Diese haben auch weniger Interesse an einem niederen Gerstenzoll, da sie ohnehin meist inländische Gerste verarbeiten und, gerade auf die Bauern als Konsumenten an meiste angewiesen, an deren Wohlergehen selbst stark interessiert sind. Es ist also auch törichtes Gerbe, wenn der Abg. Müller-Reinigen von einer „Strangulierung“ der Kleinbrauer phantasiert. Diefem Heber der freisinnigen Volkspartei konnte Herr Gerstenerger übrigens einen Ausruf der Münchener Großbrauereien zu Gunsten des Wahlfonds der freisinnigen Volkspartei entgegenhalten.

## Sennorita Dolores.

Roman von S. Schreibershofen.

(37. Fortsetzung.) (Nachtstadt verbot.)

Aber Eva schrak vor der Volksmenge zurück und war nicht zu bewegen, sich in das Menschengetöse zu begeben. Frau Therese fand ihr „Kindchen“ ziemlich unbegreiflich.  
Nun fanden sie nicht weit vom Wasser. Zu beiden Seiten war der Fluß von Wiesen eingefaßt; weiter abwärts lag ein Birkenwäldchen, hinter dem sich die Häuser der nächsten Villenkolonie erhoben. Auf dem sanft hingeleiteten Fluß tummelten sich die Dampfboote, deren schmale, langgestreckte Bauart merklich von den weitbauartigen, schwereladenen Frachtschiffen abwich. Frau Therese betrachtete alles mit großem Vergnügen und lenkte Evas Aufmerksamkeit auf ein kleines Dampfboot, das sich dem Ufer hoeben näherte, gerade oberhalb der Landungsstelle für die Flußdampfer. Es war voller Menschen, die die Fahrt mit dem Schiff dem viel weiteren Brückenwege vorzogen.

„Nein, sehen sie nur diese Menge, Eva! Das Schiff ist ja zum Erdrücken voll. Nein, darauf hätte ich Angst, es geht zu tief im Wasser...“ Therese stieß einen Schrei aus. „O Herr des Himmels!“

Eva hatte auch das Boot beobachtet; ganz vorn an der Bordkante stand ein Mädchen mit einem Kinde, in dem Eva den kleinen Paul erkannte. Auch der Kleine sah und erkannte sie, winkte mit dem Händchen.

In dem Augenblick drehte sich das Boot mit entschlossener Schnelligkeit zur Seite, stieß an einen der größeren Dampfer, der soeben der Landungsbrücke zufuhr — eine dicke, weiße Rauchwolke hüllte für einen Augenblick das kleinere Schiff ein, man hörte einen dumpfen, schweren Knall, und ein ohrenbetäubendes Zischen erklang. Es wurde um Hilfe gerufen, mit angstverzerrten Gesichtern drängte die Menge auf dem Schiffe nach der Landseite — da, ein lauter gellender Schrei stieg zum Himmel auf — und langsam neigte sich das Boot ins Wasser und überließerte seine Insassen dem todringenden Elemente.

War der Kessel geplatzt? Hatte der jähe Schrecken der Passagiere das Kentern veranlaßt? War der Zusammenstoß der

beiden Schiffe die Ursache? Es war jetzt keine Zeit zur Untersuchung dieser Fragen. Lahnendes Entsetzen besiel Therese Wellhöfer, als sie die mit dem Wasser ringenden Leute sah. Erst ein Schreienstruf Ludwigs, der an ihr vorbeistürmte, brachte sie zu sich.

„Kindchen, um Himmels willen, was machen sie!“ rief sie in höchster Angst.

Eva war ins Wasser gesprungen. „Da, da... Paul, Paul!“ Dort, ja dort, nicht zu weit vom Lande, tauchte der blonde Kopf des kleinen Jungen noch einmal auf. Zammernd und schreiend stand Therese am Ufer. Ist hatte sie Eva im Damenschwimmbad mit kräftigen Stößen leicht und sicher durch das Wasser gleiten sehen, auch niemals dabei Angst empfunden, aber jetzt packte sie ein namenloses Schrecken. Sie vernünftete ihren Plan, mit Eva hierher zu gehen, fühlte sich aber machtlos, ohnmächtig.

Eva war der Unglücksstelle zugegeschwommen. Da sie unterhalb derfelben in das Wasser gesprungen war, mußte das Kind auf sie zutreiben. Ringsumher sah sie Menschen mit den Wellen kämpfen, sich aneinander klammern und gegenseitig ins Verderben ziehen — sie mußte die sich ihr entgegenstreckenden Hände vermeiden. Endlich sah sie den blonden Kinderkopf wieder, das bleiche Gesichtchen mit geschlossenen Augen trieb auf sie zu. Sie konnte den Kleinen ergreifen und über Wasser halten... „Ich habe das Kind so lieb,“ tönte es immer wieder in ihr.

Von allen Seiten waren hilfsbereite Leute herzugeeilt. Rufend und winkend stand Ludwig im Uferwasser, kam Eva entgegen, wollte ihr das Kind abnehmen, ihr selbst beistehen.

„Das Kind,“ sagte sie abwehrend. „Frau Wellhöfer!“ Therese war neben ihr, kniete neben dem Kinde nieder und viele Hände waren mit ihr geschäftig, es ins Bewußtsein zurückzurufen. Ludwig ließ Eva nicht aus den Augen, eine unbestimmte Angst hatte sich seiner bemächtigt. „Komm!“ rief er hastig, als er sie regungslos im Wasser stehen sah. „Das Kind ist gerettet. Es lebt; du kannst nichts weiter tun!“

Mit wunderbar leuchtenden Augen sah sie über ihn weg. Ihr Antlitz erschien Ludwigs verändert, ein strahlender Glanz verklärte es. Sie lächelte, aber nicht ihm zu; sie blickte gen Himmel. Ihr war, als setze sie blickartig ihr ganzes Leben an sich vorüberziehen, und als habe alles nur für diese Minute, auf diesen einen

Punkt hingearbeitet. Deshalb war ihr Körper gestählt worden und geschmeidig gemacht, deshalb, nur zu diesem Zweck... Sie freute sich ihrer Kraft und empfand einen unaussprechlichen Jubel! Alles Dunkle, alles Trübe, das sie in ihren eigenen Augen herabgezogen, war weggenommen, alles wurde hell und licht in ihr und um sie. Jetzt hatte ihr Leben einen Zweck — sie konnte mit gleicher Liebe an Herz und Altweine denken — glücklich durchdachte es sie freudig, daß jene beiden geliebten Menschen zusammengehörten. Auch ihres Vaters gedachte sie, es mußte für alle gut werden; was hinter ihr lag, war überwunden.

„O mein Gott, ich danke dir für deine Gnade! Jetzt weiß ich, was Glück ist!“ sagte sie laut und hatte sich umgedreht, ehe Ludwig ihre Absicht ganz begriffen hatte.

Weiter weg vom Lande trieb eine Frau im Fluße, die niemand bemerkt zu haben schien; alle waren mit den nächsten nach Hilfe Rufenden beschäftigt. Eva schwamm auf die Frau zu, die soeben noch einmal auftauchte. Mit dem krampfhaften Griff der Ertrinkenden umklammerte diese ihre Netterin, die sich ihrer vergebens zu erwehren versuchte und — zog sie mit sich in die feuchte Tiefe.

Wie ein Verzweifelter war Ludwig mit einem Sprung in einem der Boote, welche die Unglücksstätte umkreisten und zu helfen suchten...

Fast alle wurden gerettet; selbst die Frau, der Eva hatte Hilfe bringen wollen, eine Mutter kleiner Kinder, kam wieder zu sich. Ruhig glitten die Wellen des breiten Stromes schon wieder vorüber, doch das laute Treiben in der Zeitstadt und die Musik hatten aufgehört. Die Trauerkunde des Unglücks gebot Schweigen. Die Leute kamen an das Flußufer gelaufen und blickten mit scheuem Entsetzen auf das Wasser.

Schon färbte sich der Himmel goldig und rot, die kleinen Wellen des Stromes blitzen feurig auf, als man Eva an das Land trug und mit chrlichstiger, zarter Ehe niederlegte.

Das gelöste, wundervolle braunrote Haar breitete sich über den Wiesenboden, das Wasser rieselte noch daran nieder; eng schmiegte sich das nasse Gewand an sie, die nun für immer ausruhte. (Fortsetzung folgt.)



Da müssen sich die Herren hier im Reichstag doch dankbar erweisen!

Die Gerste als Futtermittel wurde vonseiten des Zentrums vom Mindestzoll befreit erklärt. Auch der bayerische Bauernbund und die Reichspartei schlossen sich diesem Vorschlag an; so wurde die Solidarität der ganzen Landwirtschaft in Nord und Süd proklamiert gegenüber den Versuchungen der Vinken, die Viehzucht-Interessenten gegen die Gerstebauern auszuspielen.

#### 201. Sitzung am 23. Oktober.

In der weiteren Debatte über den Gerstenzoll stellten seitens der Mehrheitsparteien die Abgg. Kettich (Konservativ), v. Tiedemann (Reichsp.) und Spahn (Zentr.) einen Schlussantrag. Der Obergenosse Singer beantragte über denselben namentliche Abstimmung, und dieser Antrag fand genügende Unterstützung, und zwar nicht nur seitens der Sozialdemokraten und der Freisinnigen beider Linien, sondern auch einzelner Nationalliberaler. Ein Versuch, den Schlussantrag zurückzuziehen, mißlang, da der Vizepräsident Graf Stolberg der Auffassung Singers beirat, daß in diesem Stadium die Rückziehung des Schlussantrages unzulässig sei. Nun wurde der Schlussantrag mit 209 gegen 104 Stimmen, wels' letztere sich aus den Sozialdemokraten, Freisinnigen, Polen, Elsäßern, Antisemiten und einigen Nationalliberalen zusammensetzten, angenommen.

Darauf erfolgte zunächst, gleichfalls in namentlicher Abstimmung, die Ablehnung des Antrags Heim (Mindestzoll 6 Mk.), und zwar mit 242 gegen 83 Stimmen. Zur Minderheit gehörten die bayerischen Zentrumsmitglieder, die bayerischen Bauernbändler, der Bund der Landwirte, die meisten Konservativen und 4 Nationalliberaler. Annahme fand dagegen der Kommissionsantrag (5 1/2 Mk. Mindestzoll) mit 183 gegen 133 Stimmen. Der Maximalsatz (im autonomen Tarif) wurde dem Kommissionsantrag entsprechend in einfacher Abstimmung auf 7 Mk. festgesetzt.

Für Hafer wurde nach Zurückziehung des Antrags Heim, der auch hier 6 Mk. forderte, in namentlicher Abstimmung der Beschluß der Kommission (5 1/2 Mk. Mindestzoll) mit 180 gegen 139 Stimmen bei 2 Enthaltungen ebenso aufrechterhalten, der Maximalsatz desselben auf 7 Mk. normiert.

#### 202. Sitzung am 24. Oktober.

Auf der heutigen Tagesordnung wurde über die Mindestzölle für Pferde beraten. Minister v. Podbielski trat für die Bollerhöhung, welche die Regierung vorgeschlagen hatte, ein. Nach längerer Debatte wurden die von der Kommission zum § 1 (Abst. 2) eingefügten Mindestzölle für Pferde (bis 300 Mk. das Stück: 24 Mk., bis 1000 Mk.: 72 Mk., von mehr als 1000 bis 2500 Mk.: 144 Mk., von mehr als 2500 Mk.: 288 Mk.) in namentlicher Abstimmung mit 132 gegen 106 Stimmen, bei 1 Enthaltung, die Zolltarifstelle Nr. 99 (Pferde 90, 180, 360 Mk.) wurde in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Darauf wurde die Fortsetzung auf Sonnabend vertagt.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Der Besuch des dänischen Kronprinzen in Berlin, von dem letzten viel die Rede war als Zeichen einer Annäherung Dänemarks an Deutschland, wird von Kopenhagen aus jetzt für die nächste Woche angeklagt.

Die Reichstagskommission zur Vorberatung des Gesetzesentwurfes betr. die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben lehnte am Donnerstag die sozialdemokratischen Anträge ab, welche die Einbeziehung der Landwirtschaft und Gärtnerei, sowie der Hausindustrie verlangen, und nahm unverändert § 1, sowie folgende Resolution Trieborn, und zwar einstimmig, an: Den Reichskongress zu ersuchen, Erhebungen über den Umfang und die Art der Beschäftigung von Kindern in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben, ihre Gründe, ihre Vorzüge und Gefahren insbesondere für Gesundheit und Sittlichkeit, sowie die Wege zweckmäßiger Bekämpfung der Gefahren - zu veranlassen und die Ergebnisse dieser Erhebungen dem Reichstage mitzuteilen.

Verirat für Arbeiterstatistik. Der neugebildete, aus der Kommission für Arbeiterstatistik hervorgegangene Verirat für Arbeiterstatistik hielt heute im Kaiserlich Statistischen Amt seine erste Sitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten des Kaiserlich Statistischen Amtes Geh. Oberregierungsrat Dr. Wilhelm ab. Anwesend waren zwölf Vertreter der verbündeten Regierungen und des Reichsamt des Innern, und sechs Reichstagsabgeordnete, darunter Dr. Hise und Letocha vom Zentrum. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde der Entwurf einer Geschäftsordnung des Verirats und die Herausgabe einer monatlichen Zeitschrift durch die Abteilungen des Verirats für Arbeiterstatistik beraten. Der Schwerpunkt für diese Zeitschrift

besteht in der Erstattung der Berichte über den Arbeitsmarkt und in die Aufstellung einer zentralisierten Arbeitsmarkttatistik. Außerdem würde sie noch berücksichtigen die Arbeitsbedingungen und den Arbeiterschutz, die Arbeitsversicherung und das Sparwesen, die Organisation der Arbeitgeber und Arbeiter, die Arbeitsfreizeiten, den Arbeiterwohnstand, das Arbeiterbildungswesen, die Konsumvereine und Genossenschaften, Gesetzgebung und Rechtsprechung, sowie andere für die Arbeitsverhältnisse bedeutsamen Mitteilungen und Tatsachen. Es wurden dann noch Ausschüsse für Erhebungen im Fleischergewerbe und Fuhrergewerbe, bei den Kontoristen und Zeitungen, gebildet. Bei dem Punkt: Weitere Behandlung der Erhebungen über die Arbeitszeit der Gehilfen und Lehrlinge in solchen Kontoren des Handelsgewerbes, die nicht mit offenen Verkaufsläden verbunden sind, referierte Präsident v. Schider und beantragte, weitere Erhebungen bei den Korporationen der Gewerbetreibenden anzustellen.

Über die künftige Erledigung der Geschäfte des Reichstags werden verschiedene Versionen in den parlamentarischen Kreisen verbreitet. Nach einer und von der linken Seite zugegangenen Information ist man der Ansicht, daß der Präsident höchstens zwei Wochen hinterinander den Tarif auf die Tagesordnung setzen wird und, wenn er sich von der Unzulänglichkeit der weiteren Beratung überzeugen sollte, das Haus durch die sozialdemokratische Seite fortwährend beantragten namentlichen Abstimmungen ermüdet werden dürfte, dem Hause empfehlen wird, die Tarifberatung vorläufig abzubrechen. Sollte diese Ansicht zutreffen und der Vorschlag die Mehrheit finden, so müßte der Reichstag anderes Arbeitsmaterial beraten.

Der Freisinn als Vorfrucht der Sozialdemokratie wird durch folgende Nachricht eines konservativen Berichterstatters beleuchtet:

Der Reichstagsabgeordnete, Lederfabrikant Jacobson (Schleswig-Eckernförde), hat sein Mandat niedergelegt, angeblich weil er beabsichtigt, zur sozialdemokratischen Partei überzugehen. Jacobson war früher Hospitant der freisinnigen Volkspartei, trat aber vor einigen Jahren wegen Differenzen mit der Parteileitung aus der Fraktion. Seitdem blieb er „wild“.

Ob Herr Jacobson wirklich aus dem angegebenen Grunde sein Mandat niedergelegt hat, bleibt freilich abzuwarten.

„Es wird fortgeworfen!“ So rufen die Presseorgane der Linken ärgerlich aus, weil es heute keinem Zweifel mehr unterliegen kann, daß die verbündeten Regierungen trotz aller Hologenersthaft gegenüber den Mehrheitsparteien sich doch nicht in einen dauernden Gegensatz zu diesen hineineinbringen lassen wollen. Sie wissen, warum! Mit dem Liberalismus macht man heute keine Wahlen mehr, und die Sozialdemokratie als Regierungspartei? Brrr! Der Reichstag wird daher nicht aufgelöst und auch die Zollvorlagen werden nicht zurückgezogen. So erklären heute in wehmütiger Überstimmung alle Blätter der unterlegenen Minderheit. Schon fürchten einige, es könne bis zur dritten Lesung noch eine Verständigung zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit angebahnt werden. Doch das glauben wir nicht. Und wenn auch: wie will man der Obstruktion Herr werden? Der Zolltarif ist tot - daran ist nichts mehr zu ändern, es müßte denn ein politisches Wunder geschehen.

Die liberale Presse meldet aus München, daß in der bayerischen Zentrumspartei eine Spaltung eingetreten sei. Der linke, der Regierung näher stehende Flügel habe beschlossen, mit dem gemäßigten Liberalen eine neue Partei, das fortschrittliche Zentrum, zu bilden. Von Neujahr ab wird die neue Partei eine Tageszeitung, „Die Zeit“ betiteln, herausgeben. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 25. Oktober 1902.

Herr Bourrier steht, vom Standpunkt der gesunden Vernunft betrachtet, in merkwürdiger Beleuchtung da. Einige Proben seien uns aus seinem letzten gehaltenen Vortrag gestattet. Da sagte er unter anderem: Er wünsche innigst, in der schönen, deutschen Sprache, der Goethes und Schillers, sprechen zu können, aber sie sei in den französischen Priesterkreisen als die Keznersprache verhasst, und nachdem er sie als Sohn einer Deutschschweizerin bis zum 7. Lebensjahre gesprochen, habe er sie in kirchlichen Schulen wieder verlernen müssen. — Eine größere — Ungereimtheit haben wir von einem gebildeten Manne noch nicht gehört. Die Schuld daran, daß er nicht mehr deutsch sprechen kann, schiebt er der — französischen Schule in die Schuhe. Herr Bourrier muß die deutschen Zuhörer für stupid halten, daß er es wagt, solche Märchen ihnen zu erzählen. Unsere deutschen Volksschulen unterrichten auch keinen französischen Schüler in französischer Konversation, außer seine Eltern bestreiten die Kosten

für den Privatunterricht. Es ist auch vollständig unrichtig, daß die deutsche Sprache bei den Priestern als „Keznersprache“ gehasst ist. Zu Ende der fünfziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts, als Bourrier die Volksschule besuchte, stand das französische Volk in ungebrochenem, nationalem Stolz da, und es wurde daher die Pflege der deutschen Sprache in den Schulen als ein überflüssiger Ballast betrachtet, denn das gebildete deutsche Publikum sprach und spricht ja so französisch. Und gerade nach der Niederwerfung der Franzosen durch deutsche Waffen wurde allgemein und hauptsächlich in den unter geistlicher Leitung stehenden Lehranstalten den Böglingen die deutsche Sprache beizubringen gesucht. Die französische Intelligenz betrachtet die deutsche Sprache nicht als Sprache der „Kezer“, sondern als die Sprache, deren Erlernung der politische und wirtschaftliche Revanchegebende nötig macht. Das nationale Empfinden hat man auch beim Gegner zu achten. — Noch größere Zumutungen stellte Bourrier an die Denkfähigkeit der Zuhörer, als er Herrn Pastor Sell von den Gründen sprach, welche seinen Abfall herbeiführten. Wir haben bereits in Nr. 34 von mehreren Ursachen seiner Apostasie gesprochen. Im Vortrage selbst wird auch angegeben, daß nicht allein die Verstandeszweifeln die leitenden Motive seines Austrittes aus der Kirche waren. Und nun beginnt er in salbungsvollen Tönen die Kämpfe einer nach „Vicht“ ringenden Seele zu schildern. Hierbei beschreibt er, wie die Priester aus ihren Funktionen Welt herausgeschlagen, wie andere Preise für die Armen als für die Reichen gefordert werden und wie sie sich selbst für den Chorgerang und für die größere Anzahl Kerzen noch besonders begabten lassen. — Wir wundern uns nur, daß Herr Pfarrer Sell solche Dinge vorlesen konnte, ohne in Verlegenheit zu kommen. Es mußte ihm doch klar sein, daß dieses Geschäft, wie er sich ausdrückte, in der evangelischen Kirche genau so besteht wie in der katholischen. Der Geistliche läßt sich hier wie dort für seine größeren oder kleineren Bewähungen, für jene des Kirchendieners, des Chores, der Kerzen, des Glockengeläutes usw. ein festgesetztes Äquivalent geben. Warum beklagt sich Bourrier nicht auch über diesen protestantischen Gebrauch? „Trinkgelder-Neumen“ kann man das nicht nennen, wie Herr Superintendent Meyer in Pirna den katholischen Geistlichen in die Schuhe schob; oder sollte er in seiner eigenen Amstättigkeit die Kirchengelübden als solche halten? Noch eine Unrichtigkeit müssen wir im Vortrag des Herrn Bourrier feststellen. Mit dem Ministerpräsidenten Combes rühmt er sich in intimität Freundschapsverhältnis zu stehen. Er muß also doch wissen, ob Herr Combes ein abgefallener Priester ist. Im Vortrag betonte es Herr Bourrier ausdrücklich. Das ist aber nach der uns zugegangenen Mitteilung nicht wahr. Combes studierte im erzbischöflichen Seminar zu Albi uneneigentlich, trug wie alle Seminaristen das geistliche Kleid und empfing auch die vier niederen Weihen, welche bekanntlich nicht bindend sind. Vor der ersten bindenden höheren Weihe, dem Subdiazonat, erklärte er, daß er keine Lust zum Priester habe, und wurde aus dem Seminar entlassen. Herr Combes ist also nie Priester gewesen. Wie kann Bourrier nun behaupten: „Einer der Ausgetretenen (evadés) leitet gegenwärtig den französischen Staatswagen, es ist der Ministerpräsident Combes, der zehn Jahre lang die Soutane getragen habe?“ Was soll man nun von der Glaubwürdigkeit dieses Herrn Bourrier halten, dem man auf Schritt und Tritt Unwahrheiten, Übertreibungen und schwankende Aussprüche, wie man sie eben will, nachweisen kann? Wir bedauern es lebhaft, daß deutsche Protestanten in ihrem Eifer um die Seelen der französischen Priester Geld für eine Sache opfern, welche auf sehr schwachen Füßen zu stehen scheint, weil sie mit solchem unumwahren Flitter behangen werden muß, um ihre Erbärmlichkeit zu verbergen.

Der kath. Bürgerverein hatte am Mittwoch den Versuch, die ausgezeichneten Ausführungen des Herrn J. Schröder über die englische Nation anzuhören. Redner verbreitete sich über die Charaktereigentümlichkeit der Engländer, ging sodann auf ihre, durch die Erwerbstätigkeit geschaffene wirtschaftliche Weltmacht über. Auch wies er auf die in England bestehende Strömung gegen den durch Chamberlain und Rhodes vertretenen verächtlichsten Weltkonseratismus hin. Der fast einstündige Vortrag wurde mit reichem Beifall belohnt.

Am Mittwoch Abend feierte die Gesellschaft „Erlölung“ im hiesigen „Hotel Continental“ ihr diesjähriges Stiftungsfest. Gegen acht Uhr füllten sich die schönen Räume mit den Festteilnehmern. Die Versammlung bot ein buntes, prächtiges Bild und wurden manche Toiletten der Damen von teilweise hohen Werten und künstlerischem Geschmack viel bewundert. Den Reigen der Trinksprüche bei dem Festmahle eröffnete der erste Vorsitzende, Herr Dr. Deenen, mit einer zündenden Ansprache über die Gründungsvorgänge der Gesellschaft, ihre prächtige Entwicklung und ließ dieselbe ausklingen in ein Hoch auf das weitere Wachsen und Blühen der Gesellschaft. Herr Prof. Dr. Hille toastete hierauf in prächtigen Reimen auf den

### Auf den 23. Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium: Auferweckung der Tochter des Jairus und Heilung der kranken Frau.

Das Stück, welches wir aus dem heutigen Evangelium etwas näher ins Auge fassen wollen, ist der Glaube der kranken Frau. Ihr Glaube ist wahr, tief und groß; und dann doch zugleich beschränkt. Er ist beschränkt, denn ihre Heilung scheint ihr gebunden an ein körperliches Berühren des Herrn: gleichsam, als ob die Kraft der Genesung nicht von dem Herrn und seinem allmächtigen Geiste und Willen, sondern von der Berührung seines Leibes oder Kleides abhänge. — Aber ihr Glaube ist dann doch wieder zugleich wahr, groß und tief. Denn ihrem dunkeln Gefühle nach ist Jesus durch und durch Gnade, Kraft und Heilung. Wer in Verbindung mit ihm kommt, und wenn es auch nur die Berührung seines Kleides wäre, kann nicht ungesegnet und ungeheilt bleiben. Nun, darin liegt etwas Wahres und Tiefes, Christus denken als Gnade und Kraft durch und durch und als Segensausströmung für und für, der Sonne gleich, welche unablässig in ihrem ganzen Umkreis Licht und Leben ausstrahlt. Und es ist etwas Großes, zu glauben, daß es seines Wortes, seiner Händeauflegung usw. zur Heilung der Leidenden nicht bedürfe, sondern daß dazu das gläubige Berühren auch nur seines Gewandes hinreichte. Was lernen wir hieraus? — Dieses, daß ein frommes Gemüt manchmal die verborgenen, die tiefsten Wahrheiten faßt und festhält — Wahrheiten, die dem grubten Geiste des Denkers nicht einleuchten wollen. Aber so ist es: Was Gott den Weisen dieser Welt verborgen, das hat er den Kinderseelen geoffenbart. Glauben wir ja nicht, die Frau im heutigen Evangelium, indem sie von dem Berühren des Kleides Jesu Heilung erwartete, habe die Heilung erwartet von dem Berühren als solchen, von dieser äußeren bloß mechanischen Handlung. Nein! Zwar hat sie sich von der Berührung Jesu ihre Genesung erwartet, aber nicht von der äußeren und mechanischen, sondern von der gläubigen. Sie hat ihre Genesung erwartet von der Berührung, ausgeführt von ihrem unbedingt vertrauensvollen Herzen. Der Frau selbst nicht klar bemußt war das Berühren nur die Handlung, in welcher sie sich mit ihrem unbegrenzten Vertrauen an die Gnade und die Kraft des Herrn wandte und dieser Gnade und Kraft teilhaftig zu werden gewiß war. Das Berühren war nur die sinnliche Vermittlung zwischen ihrem bittenden und vertrauensvollen Herzen und der Allmacht und Gnade Jesu. Wer da in der Handlung der Frau unseres heutigen

Evangeliums nichts sieht, als die sichtbare Handlung, und nicht den innigen, tiefen, lebendigen Glauben in der Handlung, ist ein beschränkter Mensch und geistige Dinge zu beurteilen unfähig.

Wie die Frau glaubte, so tat sie auch. Die vielen Leute, welche Jesus begleiteten und sich an ihn drängten, gaben ihr Gelegenheit, unbeachtet in die Nähe Jesu und so nahe zu kommen, daß sie sein Kleid berühren konnte. Sie tat es. — Mit welchem Erfolg? — In dem Augenblick, als sie sein Kleid berührte, fühlte sie sich von ihrem Leiden befreit. Jesus hatte ihren Glauben gesehen und denselben belohnt. Aber, was so im Verborgenen geschehen war, sollte offenbar werden. Jesus wandte sich daher zum Volke und sprach: „Wer hat mich an meinen Kleidern berührt?“ Da es aber niemand wollte getan haben, sagten seine Jünger zu ihm: „Du siehst, daß dich das Volk drängt, und sprichst: Wer hat mich berührt?“ — Doch Jesus beharrte darauf: „Es hat mich jemand berührt; denn“, fügte er bei, „ich fühle, daß eine Heilkraft von mir ausgegangen ist.“ Das Erste nun, was uns hierbei auffallen muß, ist die Unwissenheit Jesu. Wie konnte er bemerken, was niemand bemerkte? Wie konnte er sehen, was im Gebrauche eine Frau in seinem Rücken tat! Und wie konnte er wissen das Zweifache: einmal, in welcher Absicht und mit welchem Glauben diese Frau sich genahet hatte und dann, daß sie gesund geworden? — Und doch weiß er alles: es ist ihm bekannt, daß er berührt worden und ebenso, daß eine Heilung geschehen ist. Auch die geheilte Frau kennt er; nur nennt er sie nicht, weil sie sich selbst nennen soll. Das ist wunderbar in unsern Augen und wir fassen nicht, wie so etwas möglich, sondern wirklich ist. Und ist es wunderbar in unsern Augen, so ist es zur Befestigung unseres Glaubens an Jesus und zur Bekräftigung der Jübersicht, daß er um unsere geheimste Not wisse und um unsern Glauben und um unsere Bitten. Also auch die Frau konnte er ganz wohl, welche geheilt worden war. Aber warum gab er sich denn den Schein, als kannte er sie nicht? Warum fragte er: „Wer hat mich berührt?“ — Das tat er der Frau und des Volkes wegen. Es sollte sich zeigen, ob die Frau dankbar genug sei, ihre falsche Scham zu überwinden, und Gott und ihrem Heile die Ehre zu geben. Aber nicht genug. Sie durfte nicht bei ihrem heimlichen Glauben bleiben; auch nicht als Frucht dieses Glaubens nichts weiter als leibliche Heilung davon tragen; ihr Glaube sollte ein öffentlicher sein und sollte sie mit Jesus in eine höhere und segensvollere

Gemeinschaft bringen, als die bloß der biblischen Heilung. Sie sollte ihn ohne Scham und Niedrigkeit als ihren Helfer erkennen und zugleich mit ihrem Helfer und Heiland in eine lebendige geistige Gemeinschaft treten — in kindlicher Liebe zu ihm redend, in kindlicher Liebe zu ihm aufblühend, demütigen Herzens sein Wort hörend und bewahrend. Und das ist es noch bis auf diese Stunde, was er von allen, deren Herr und Heiland er geworden ist, verlangt. Sie sollen ihn als solchen belennend ohne Scham und Scheu und sollen bei ihm nicht bloß zeitliche Hilfe, sondern das ewige Leben suchen und nehmen.

Wenn sie daher z. B. im hl. Sakrament des Altars seine verborgene Gnade empfangen, oder wenn sie in irgend einer Lebensnot Hilfe erfahren haben, so sollen sie es nicht im Geheimen für sich behalten, sondern es vor Freunden und Nachbarn rühmend bekennen und Freunde und Nachbarn dadurch erbauwen. Und wenn sie sich in irgend einer irdischen Trübsal an Jesus gewendet und von ihm Hilfe erlangt haben, so soll diese irdische Hilfe nicht alles sein, was sie davon tragen. Ihre Trübsal soll sie mit Jesus in eine lebendige Gemeinschaft des Glaubens, der Liebe und des Gehorsams setzen. Gehen sie in diese Gemeinschaft nicht ein, was nützt ihnen die empfangene leibliche Hilfe? Als die Frau sah, daß sie nicht verborgen blieb, kam sie furchtsam und zitternd, fiel vor Jesus nieder und bekannte alles nach der Wahrheit. So hatte es Jesus gewollt. Nun erst bestand eine wahre und freudige Gemeinschaft zwischen dem Herrn und ihr. Nachdem sie bekannt, nachdem sie sein Auge gesehen, nachdem sie seine Gnade und Freundlichkeit in seinem Angesichte gesehen hatte, nun erst fühlte sie, was er ihr sei, und nun erst ward sie vom tiefsten Herzensgrund seine dankbare Magd. Und nun erst konnte er auch seinerseits in Gemeinschaft mit ihr treten, zu ihr reden, sie beloben, sie ermutigen, sie mit seinem Segen entlassen und nicht entlassen, sondern fesseln, kurz in eine lebendige und geistige Verbindung mit ihr eingeben. Er tat es. Er nannte sie Tochter und sagte: „Dein Glaube hat dich geholfen.“ Er setzte bei: „Sei frei von deiner Plage und gehe hin in Frieden!“ Daß Jesus die Frau drängte, was geschehen war, öffentlich zu bekennen, hatte aber seinen Grund auch in Rücksicht auf das Volk. Dieser Glaube, die verborgene Erhöhung desselben, die Wissenschaft Jesu im Glauben und Heilung mußte notwendig einen tiefen Eindruck auf das Volk machen. Die Begebenheit ging unfehlbar von Mund zu Mund und ergriff alle, welche dieselbe vernahmen.



schönen Damenflor, der den Abend verherrlichte. Viele weitere Trinksprüche würgten dann das durch Herrn Hotelier Otto vorzüglich hergerichtete Mahl. Ein flotter Ball hielt hierauf die Festteilnehmer noch lange zusammen.

In einem Vortrag wies der ordentliche Professor der Landwirtschaft an der Leipziger Universität, Geh. Hofrat Richter, an der Hand eines reichen Zahlenmaterials nach, daß die Viehpreise im Herbst in der Regel steigen, nach Weihnachten aber wieder zurückgehen. Im Jahre 1900 seien die Viehpreise im September um 23 Prozent höher gewesen, wie im April desselben Jahres; im Jahre 1901 im Mai um 20 Prozent niedriger als im Oktober, in diesem Jahre weist der Juni die niedrigsten Preise auf. Von anormalen Preisen im laufenden Oktober könne keine Rede sein; für 100 Kilogramm Schlachtgewicht würden am Berliner Markt jetzt durchschnittlich 128 Mk. gezahlt, im Jahre 1900 wurden 131 Mk., 1895 aber 134 Mk. und 1891 sogar 135 Mk. für das gleiche Gewicht im Durchschnitt gezahlt. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Preise bald wieder heruntergehen würden; die Hausbewegung sei Maße der Großviehhändler.

In der am Donnerstag Abend abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde die Errichtung einer Trinkheilanstalt auf dem zum Rittergut Klingenberg gehörigen vorm. Käfnerschen Gute nach längerer Debatte genehmigt.

Die königliche Arsenalsammlung ist für das Publikum nur noch bis mit 31. Oktober täglich geöffnet und bleibt sodann vom 1. November bis mit 31. März nächsten Jahres geschlossen.

Am 28. Oktober, nachmittags 5 Uhr, hält der Verband Sächsischer Industrieller (Landesverband Königreich Sachsen des Bundes der Industriellen) im Hotel Bristol eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Die sächsische Steuererhebung und die Industrie. Berichterstatter: Dr. Gustav Stresemann-Dresden. 2. Die Bedeutung des Orientmarktes für die deutsche Industrie. Berichterstatter: Vic. Dr. Paul Rohrbach-Berlin.

Vergangenen Donnerstag früh stürzte sich in einem Anstaltsgebäude in der Friedrichstadt eine 77-jährige Frau aus dem dritten Stockwerk herab. Sie ist bald darauf ihren schweren Verletzungen erlegen.

Leipzig. König Georg wird am 5. November der Universität Leipzig zum ersten Male als Rektor Magnificus eintrifft. Er wird dabei mit all dem Glanze empfangen werden, mit dem die Universität ihr fürstliches Oberhaupt in einem solchen Falle zu begrüßen pflegt. Punkt 2 Uhr wird der König vor dem Augusteum vorfahren, voraussichtlich

durch einen Cortège von berittenen Chargierten aus dem königlichen Palais abgeholt. In der großen Wandelhalle wird der gesamte Behrkörper Aufstellung nehmen, mit ihm die Fahnen der Universität und Fakultäten, im weiteren Kreise werden sich dann die Chargierten der Korporationen mit deren Fahnen gruppieren, dahinter die Studentenschaft. Nach der feierlichen Begrüßung in der Wandelhalle wird Se. Majestät die Vorlesung des Herrn Geh. Rates Prof. Dr. Bach und später die Vorlesung des Herrn Geh. Rates Prof. Dr. Wundt besuchen. — Abends 1/9 Uhr findet der Fackelzug der Studierenden zur Subidung Sr. Majestät statt.

Leipzig, 23. Oktober. Der konservative Reichstagsabgeordnete Dr. v. Frege wird nicht nur aus dem politischen Leben ausscheiden, sondern hat auch gebeten, aus dem Ausschuss des Bundeskulturrats auscheiden zu dürfen und legte ferner den Vorschlag im hiesigen Landwirtschaftlichen Kreisverein nieder.

Grimma. Kronprinz Friedrich August wird nächsten Dienstag um 11 Uhr vormittags in seiner Eigenschaft als kommandierender General hier eintreffen, um das Husaren-Regiment „Königin Carola“ zu begrüßen. Die Abfahrt von hier ist auf 1 Uhr 28 Minuten mittags in Aussicht genommen und zwar wird sich der Kronprinz von hier aus nach Leipzig begeben.

Bautzen, den 23. Oktober. Da der Reichstagsabgeordnete Graf (Deutschsozialer Reformpartei), der unseren Wahlkreis bisher vertrat, eine Wiederwahl entschieden ablehnen will, beabsichtigen die Reformen den bekannten Parteileiter, Herrn Geheimrat Oswald Zimmermann aus Dresden, als Kandidaten aufzustellen.

Neustadt. Eine Versammlung von Vertrauensmännern des 11. ländlichen Landtagswahlkreises stellte an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden langjährigen Vertreters May-Polenz (Fortschritt), den konservativen Gutbesitzer Frenzel-Langenwolmsdorf als Kandidaten auf.

Ebersbach, 20. Oktober 1902. In vergangener Woche fand beim 1. I. Bezirksgericht Schludena die Aburteilung der 3. im Gasthaus zum Keller in Georgswalde beanstandeten 20 Hazardspieler statt. Einige derselben wurden mangelnd genügenden Beweises freigesprochen, 8 Ausländer aus dem österreichischen Gebiet ausgewiesen und die übrigen zu Geldstrafen in Gesamthöhe von 450 Kronen verurteilt. Der Gastwirt allein hat wegen Duldung des verbotenen Spieles 150 Kr. zu zahlen. Für den Wirt ist diese Angelegenheit hiermit durchaus noch nicht erledigt, er wird demnach noch wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, begangen an dem die Aufhebung der Hazardspielgesellschaft vollziehenden 1. I. Gendarmen, vor die Schranken des 1. I. Kreisgerichts Leipa treten müssen.

### Volkverein für das kath. Deutschland.

8 Böden. Am Freitag, den 31. d. M., findet abends 8 Uhr im Restaurant „Goldener Anker“, Bismarckstraße (unweit der Bismarckbrücke) eine Bezirksversammlung statt. In derselben wird ein Vortrag über die bevorstehenden Reichstagswahlen abgehalten. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

### Neuestes.

— Redakteur Hoffmann von der polnischen Zeitung „Gornolozof“ in Kattowitz, der wegen Falschvergehens zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt war, wurde, wie der „Volk-Zeitung“ aus Kattowitz gemeldet wird, wie ein gemeiner Verbrecher mit einem Zuchthäusler zusammengepackt nach Beuthen transportiert. Die Presse übt über diese Behandlung mit Recht die schärfste Kritik.

— Bei den Genschtöcherer Krawallen wurden über 30 Personen erschossen und gegen 160 Personen verwundet.

### Milde Gaben.

Eingegangen für den Kirchenbau zu Cotta a. bei der Geschäftsstelle: 3 Mk. von Hrn. Engel; b. bei Hrn. Kaplan Bodenburg: 2 Mk. von Hrn. G. Dome in Greve, 500 Mk. vom Bonifaziusverein Adm., 1000 Mk. vom Bonifaziusverein Freiburg i. Br. (1. Rate). Herzliches „Bergel's Gott!“

Eingegangen für den Kirchenbau in Plauen i. V. bei Hrn. Pfarrer R. Kothke: 1072 Mk. 65 Pf. von Hrn. Superior Jahn in Leipzig, 10 Mk. von R. B. durch Hrn. Kaplan Andriß in Rathig, 15 Mk. von R. S. und R. S. in Habibor, 24 Mk. vom „Katholik Polol“, 6 Mk. von J. S., 1 Mk. Batschisch. „Bergel's Gott!“

Eingegangen für den Preßfonds a. bei der Geschäftsstelle: 4 Mk. von Hrn. Professor Simonson-Castell; b. bei Hrn. Kaplan Bodenburg: 3 Mk. von Hrn. Kaplan Joh. Haas.

### Briefkasten.

L., Reichenau: Der Wartburg-Vereinfall war schon gesagt, als Ihr Bericht eintraf. Also nichts für ungut! Besten Gruß!

### Spielplan der Theater in Dresden.

Kgl. Opernhaus. Sonntag: „Tosca.“ Anfang 7 1/2 Uhr.  
Kgl. Schauspielhaus. Sonntag: „Der Hilttenbesitzer.“ Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: „Winn von Barnhelm.“ Anfang 7 1/2 Uhr.  
Residenz-Theater. Sonntag und Montag: „Alt-Heidelberg.“ Anfang 7 1/2 Uhr.

### Katholischer Bürgerverein zu Dresden.

Unsere diesjährige **Herbstpartie** findet **Sonntag, den 26. Oktober 1902** nach dem **Arndtschen Kurhaus in Klotzsche** statt. Spaziergang nachmittags 3 Uhr vom Restaurant „Lindengarten“, Königsbrüder Straße, ab, sonst per Eisenbahn. Für recht Unterhaltung ist gesorgt; zum Schluss ein **Längchen**. Um recht zahlreiche Beteiligung aller Mitglieder und Freunde unseres Vereins bittet Der Vorstand.

### Katholischer Gesellenverein zu Dresden.

Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 9 1/8 Uhr **General-Kommunion** am **St. Ignatius-Altare in der Hofkirche**. NB. Abends findet im großen Saale des Gesellenhauses ein **Familienabend** statt. Der Vorstand.

### Kath. Pressverein

(Eigentümer der Sächsischen Volkszeitung) hält seine Sitzungen bis auf weiteres jeden Freitag abends 1/9 Uhr im „British Hotel“ (Kandhausstraße) ab. Nur Mitglieder haben Zutritt.

### Kath. Bürgerverein zu Dresden.

Mittwoch, d. 29. Oktober abends punkt 1/9 Uhr im „Ganztisch“, I. **Versammlung**.

Um zahlreiches Erscheinen, auch der Damen, wird gebeten. Die „Germania“ und „Adm. Volkszeitung“ liegen im Vereinslokal täglich aus. Die reichhaltige Vereinsbibliothek wird den Mitgliedern zu unentgeltlicher Benutzung empfohlen. Der Vorstand.

### Martinus-Verein.

Dienstag, den 28. Oktober abends 1/9 Uhr **Versammlung** im Hotel „Zu den 4 Jahreszeiten“ Reustädter Markt.

### Carl Lingke

Webbergasse **ältestes Spezialgeschäft am Platze** (gegründet 1838) empf. Böden, Bettdecken, Damen u. Intels bei reellster u. billigster Bedienung. Anfertigung v. Damen- u. Waudecken in jeder Preislage.

### Marianischer Jungfrauen-Verein

Dresden-Neustadt **S. H. H. Stra. 8.** Jeden Sonntag abends 1/9 Uhr: **Gegensandacht** in der Kapelle des Menno-Stiftes und um 6 Uhr: **Vereinsversammlung**.

### Schlossstrasse 30

Ecke Sporerstraße **Restaurant „Zur Kasse“** gute deutsche Küche nur echte Biere u. große Auswahl in Speisen zu kleinen Preisen zu jeder Tageszeit. I. Etage: **Café Fritzsche** elegant eingerichtete Café Tag u. Nacht geöffnet. Otto Fritzsche, Küchenmstr.

### Fracks

Rockanzüge, Cylinder verleiht u. verkauft **F. Schokowsky** (E. Sauer Nachf.), Margarethenstr. 7, I. — Anfertigung nach Maß.

### Paul Rother

Maler und Lackierer **An der Bürgerwiese 3, I.** hält sich zur Ausführung aller Zimmermalereien und Lackierarbeiten bestens empfohlen.

### Kath. Männer-Verein zu Freiberg.

Sonntag, den 26. Oktober 1902 im Restaurant „Ober-Hof“ **Familienabend mit Vortrag** wozu die geehrten Mitglieder mit Angehörigen freundlichst eingeladen sind. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Gesamt-Vorstand.

### Müllers Austern-Salon

9 Neumarkt 9. Feines Abend-Restaurant Familien besonders empfohlen. Soupers ab M. 2.—. Bürgerlich Pilsner. Portionspreise zu M. 1.25 und 75 Pf. Renommirte österreichische Küche. Getrennte Räume für 4—16 Personen. Grösster Austern-Umsatz am Platze. Freie Zusage nach allen Stadtteilen. **Holländische Austern, à Dtzd. M. 2.40.** Engl. Natives, 10 Stück M. 3.30.

### Café Wettin

Alois Hofmayer 909 Grunert Straße 15 u. 17, I. Et. empfiehlt sein Restaurant einger. Café zu fleißigem Besuche. Außer ff. Vordwaren echte Biere und Weine. 4 franz. Billards. Die gefest. jhr. u. ausl. Zeitungen.

### Dresden A. Hotel „Drei Raben“

Marienstrasse 18/20. Nebenrest. Lohm. herr. Garten. Grosser Mittagstisch. Comfort. Zimmer 2-3-4.

### Klavierunterricht

Harmonielehre u. Kontrapunkt wird nach vorg. u. Methode erteilt. Off. u. P. P. an die Geschäftsst. d. Sig. ob. W. Straße, Dresden, Bismarckstr. 18.

### Feine Pension

für In- u. Ausländer **Dresden** Strohlenerstr. 20, I.

### Pianinos

eigener Fabrik, bester Konstruktion, größte Tonfülle, empfiehlt bei billigsten Preisen zum Verkauf **Jos. Gulb, Pianofabrik** Rietschelstraße 15, II. Galhaus Marschallstraße.

Nachdem wir unsern guten Vater zur ewigen Ruhe gebettet, drängt es uns, innigsten Dank zu sagen für die liebevolle Teilnahme, welche ihm und uns während der Krankheit und beim Begräbnis von allen Seiten zuteil wurde. Herzlichen Dank allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie für die ehrenvolle Begleitung des „Militärverein I“ und der „Jednota“ und den reichen Blumenschmuck. Gott möge allen ein reicher Vergeltor sein! Dresden, den 23. Oktober 1902. Die trauernden Hinterbliebenen **Paul Delank** **Georg Schneider** und Familie.

Tadellos Sitz. Neueste Façon. **Damen-Toiletten** fertigt einfach u. hocheleg. zu den billigsten Preisen **Kath. Sommer** Kreuzstr. 6, I. (Nähe Bismarckstr.) **Eduard Gorny** empfiehlt Kartoffeln, Obst und Grünwaren zu billigsten Preisen. en gros — en detail. **347 Hauptmarkthalle 348.** Besserer **Privat-Mittagstisch** von 40 bis 60 Pfg. **Rietschelstrasse 6, part.**

**DAMEN** finden im grössten Spezialhaus **Heinrich Basch & Co.** König-Johannstr. entzückende Neuheiten in Damen- u. Mädchenhüten, Blouses u. Blusenhermen. Wir überziehen das Modernsten getragener Hüte. **HEINRICH BASCH & Co.**

**Elisa Flegel** Dresden, Neumarkt 7 **Vereinsfähnen Kirchenfähnen Fahnenbänder Schürpen** nur gediegene Handstickerei. Jedem Mitglied eines kath. Vereins u. seinen Angehörigen gewähre beim Einkauf von Gold- u. Silberwaren 5% Rabatt. Alles Gold und Silber nehme zu höchsten Preisen in Zahlung. Reparaturen prompt und billig. **Joh. Vasák, Goldschmied** Prager Strasse 24.

**Carl Makowitzka, Dresden** Bismarckstr. 58 **Dekorations- u. Firmen-Malerei.**

**Landhaus** mit 8000 qm großem Obsthagen, Synotheken gerettet und fest, wegen Todesfall sofort billig zu verkaufen, event. auch Teilhaber z. Aufnahme des Landes gesucht. Anzahlung 5000 Mk. Näheres bei **H. Pavisa**, Schloffermeister, Amalienstr. 12.

**Herling** Kolonialwarengeschäft gef. Off. u. R. J. a. d. Buchdruckerei von Adm. Wache, Bismarckstr. 18.

**Kaufhaus „Goldne Eins“ 1 Schloßstr. 1, I., II. u. III. Etage.**

Herrn-Anzüge	8 <sup>00</sup> 10 <sup>75</sup> 15 <sup>50</sup> 20 <sup>50</sup> 25 <sup>50</sup>	Jünglings-Anzüge	5 <sup>00</sup> 8 <sup>00</sup> 10 <sup>90</sup> 15 <sup>50</sup> 20 <sup>50</sup>	Knaben-Anzüge	2 <sup>50</sup> 3 <sup>90</sup> 4 <sup>90</sup> 5 <sup>40</sup> 6 <sup>25</sup>
Herrn-Paletots	8 <sup>00</sup> 10 <sup>00</sup> 14 <sup>75</sup> 20 <sup>50</sup> 26 <sup>50</sup>	Jüngerl.-Paletots	6 <sup>75</sup> 10 <sup>50</sup> 14 <sup>90</sup> 18 <sup>50</sup> 21 <sup>75</sup>	Knaben-Paletots	2 <sup>90</sup> 3 <sup>75</sup> 5 <sup>50</sup> 6 <sup>75</sup> 8 <sup>25</sup>
Herrn-Raglans	15 <sup>00</sup> 20 <sup>50</sup> 25 <sup>00</sup> 29 <sup>75</sup> 33 <sup>50</sup>	Herrn-Hosen	2 <sup>10</sup> 3 <sup>40</sup> 4 <sup>75</sup> 7 <sup>25</sup> 9 <sup>00</sup>	Loden-Joppen	3 <sup>90</sup> 4 <sup>90</sup> 5 <sup>75</sup> 6 <sup>40</sup> 7 <sup>25</sup>



# Kaisers Kaffee-Geschäft, Dresden, Wettinerstrasse 5 Pillnitzer Strasse 48 Blasewitz, Schillerplatz 17.

Zusammengestellte Postpakete in Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade sind direkt von unsern Fabriken Berlin, Breslau, Heilbronn, Viersen franko gegen Nachnahme zu beziehen. — Man verlange Preisliste u. Gratisproben von Zentrale Viersen. **Eigene Schokoladen-Fabrik.**

**Franz Junckersdorf** Porzellan Majolika Luxus-Waren Gelegenheits-Geschenke  
Dresden, Prager Strasse 23.  
Tassen Service Figuren  
Wandteller Blumenvasen Blumentöpfe  
Büsten Gruppen Jardinières  
Hochzeits-Geschenke Jubiläums-Geschenke Geburtstags-Geschenke.

## Heinrich Esders

Prager Strasse 2 DRESDEN Waisenhausstr. 12

Spezialhaus für fertige Herren-, Knaben- und Kinder-Garderoben.

Elegante Anfertigung nach Maass — Garantierter Sitz. — Streng feste Preise. — Muster- und Auswahlendungen stehen gern zu Diensten. — Verkauf nur gegen bar.



**Heinr. Ernst Peucker**  
Dresden-A. 16.  
Blasewitzer Strasse 70  
Prägung u. Galvanisirung  
aller Metalle  
Massive kunstvolle Vereinsabzeichen  
in unvergleichlicher  
Güte und Schönheit.

**Gold- u. Silber-  
Waren**  
als: Hochzeits-, Ehren-, Paten- und  
Gelegenheits-Geschenke  
empfehlen bei Bedarf zu äusserst billigen Preisen

**Künstliche Zähne** in Gold und Kautschuk, Montie-  
rungen ohne Gaumenplatte, fest  
sitzend, nach neuestem amerik. System. Absolut schmerzlose  
Zahnoperationen, Plomben in Gold, Porzellan, Silber etc.  
**Zahn-Atelier Josef Maciejewski**  
Nr. 9 Moritzstr. No. 9 (an der König Johannstr.).  
Sprechstunden: Von 9-1 u. 3-6 Uhr, Sonn- u. Feiertags v.  
9-11 Uhr. Konversation in allen romanischen u. slavischen  
Sprachen. — Mitglieder kath. Vereine Preisermässigung.

Fortwährender Eingang von Neuheiten in  
**Hüten, Mützen und Pelzwaren.**

Grosses Lager in  
Krawatten, Wäsche und Herrenbedarfsartikeln.  
Regenschirme für Herren u. Damen.

**M. Gentgen**

Bischofsweg 11 (Reichskrone).

**Carl Frötschner**  
Juwelier und Goldschmied  
Dresden, König Johannstrasse,  
Ecke Schiessgasse 6.  
Reparaturen gut und billigst.

**August Herkner**  
Dresden-A., Reitbahnstrasse No. 3, III.  
empfehlen sich zur  
Anfertigung eleganter Herren- und Knaben-Garderobe.  
Damen-Jacketts nach Maass.  
Reelle Bedienung. Billigste Preise.

**Carl Nitsche**  
Dresden-Striesen Tittmannstr. 11 b. Dresden-Pieschen Trachenberger Str. 20.  
Sortimentsgeschäft für Konfektion, Manufaktur,  
u. Modewaren, Posamenten,  
Strumpf- u. Wollwaren, Tapiserie u. Kurzwaren.  
hält sich bei Bedarf angelegentlich empfohlen.  
Spezialität: Herren-Wäsche, Trikotasen, Kra-  
watten, Handschuhe etc.

**Linke & Rabe**  
Holz- u. Kohlen-Handlung  
en gros Dresden-A. en détail  
Fröbelstrasse 4 u. Freiburger Platz 23.  
Fernsprecher Amt I, 4854.  
Preise ab heute bis auf weiteres:

**Steinkohlen.**  
Oberschlesische Würfelkohle und Ruhr I 1 hl R. 1.90  
Hohenzollern und Deutschland II 1 . 1.85  
Zanderodaer (Carola-Schacht): Mittelkohle 1 . 1.75  
Ruhrkohle 1 . 1.80  
H. Ruhrkohle 1 . 1.70  
Schmiedekohle 1 . 1.60  
Gots, gebrochen 1 . 1.15

**Mariascheiner Braunkohlen (Austria u. Britannia).**  
Mittelkohle I und II 1 hl R. — 50  
Ruhrkohle I 1 . — 80  
do. II 1 . — 75  
Duzer Kaiser Franz Joseph Ossegger und Brucher Pechglanzkohle.  
(Alexander) (Johann)  
Mittelkohle I und II 1 hl R. 1.25  
Ruhrkohle I 1 . 1.15

Unsere Preise verstehen sich per Hektoliter frei Keller, bei  
Entnahme von mindestens 10 Hektolitern nach allen Stadtteilen. —  
Lohnbezüge direkt ab Schacht zu billigsten Preisen.

**Briketts.**  
Steinkohlen, Oberschlesische 1000 St. R. 25.—, 100 St. R. 3.—  
Burgler 1000 . 18.—, 100 . 2.—  
Braunkohlen, „Anter“ 1000 . 6.25, bei 5000 . 6.—  
Ruhr-Briketts . . . ohne Sehen . . . 1 hl R. — 95

**Holz.**  
Buche: Scheitholz gefügt R. 12.—, grob gespalten R. 11.—  
Birk: grob gespalten gefügt R. 11.—, grob gespalten R. 10.—  
Kiefer: I Klasse Scheitholz gefügt R. 11.—, grob gespalten R. 11.50, klar gesp. 12.—  
II Klasse . . . ohne Sehen . . .  
Schwartenholz per Schock 10.—  
Erfel 13.50

**Lamperts**  
Gesundheitsporter Malzextrakt  
Silberne Medaille Wittenberg 1889. Goldene Medaille London 1893.  
Goldene Medaille Brüssel 1893. Silberne Medaille Wien 1894. Goldene Medaille Berlin 1896.  
Dieses aus reinem Hopfen und Malz genau nach med.  
Vorschrift bereitetes Gesundheitsbier ist das nahrhaft-  
kräftigste Mittel, den gesamten Organismus zu kräftigen,  
neu zu beleben und gegen krankhafte Zustände widerstand-  
fähig zu machen.  
12 Fl. M. 3.—, 25 Fl. M. 6.— exkl. Fl. u. Verpackung.  
Alleinige Bezugsquelle:  
**Carl Lampert, Chemnitz, Bretgasse 5.**

**Elstraer Drain-Röhren**  
Wasserleitungs- und Schliessens-Röhren, Kuh-, Kälber- und  
Schweinerträge, Pferdekruppen, Hohlziegel etc. empfiehlt ganz be-  
sonders die Thonröhren-Fabrik von **Wilh. Biener, Elstra.**

**Weizenmehl sowie Roggenmehl**  
empfehlen  
Neuemühle Crimmitschau  
F. A. Heckler.

**Elektrische Taschenlampe!**  
in der Westentasche tragbar, durch Druck jederzeit helles  
Obers. bezw. Seitenlicht. Zum Erleuchten v. Zimmern,  
Treppen, Kellern, Ställen, Scheunen etc. Komplet und  
franko 3 Mk., feststellbar, als Tischlampe 5 Mk. 30 Pf.  
**Herrmann Alneu**  
Oderberg (Schlesien).

**Zwickau i. S.**  
Bilder in großer Auswahl  
Spiegel jeder Art  
Bilder-Einrahmungen  
Gardinenstangen  
empfehlen wie bekannt billig u. gut  
Spiegel- u. Rahmen-Fabrik  
**W. J. Tichy**  
Zwickau i. S.  
Innere Leipziger Strasse 46.  
Deutsche und englische  
Strickmaschinen  
erklärt auf Zeitabgabe  
empfehlen auf Zeitabgabe  
**P. Kirsch, Bahnhofstr. 13.**  
Kataloge gratis und frei.

Den Herren Rauchern empfehle  
ich meine erprobt guten Qualitäts-  
**Cigarren**  
107 100 Stück  
Fregatta, Sumatra Rf. 4.—  
Plantador, mittel 5.—  
Don Miguel, ff. mild 6.—  
Heilig-Monopol, Java 6.—  
El Justillo, Vorneo 8.—  
Cordelia, Sumat.-Tab. 8.—  
Castilla, Sumatra-  
Felig-Gavanna 10.—  
Bei Bezug von 50—100 Stück 5%  
Rab. Versand nach auswärts franco.  
**Georg Heilig, Chemnitz**  
Cigarren-Verkauf-Geschäft  
Friedrichstr. 2, Ecke Theaterstr.

## HEINRICH KOSLER

empfehlen sich zur Anfertigung  
feinster Herrengarderobe.

Anfertigung von  
**Herren- und  
Damenwäsche**  
auch ganzer Ausstattungen.  
Guter, elegant. Sich u. schöne Arbeit.  
Solide Preise!

Grunaer Strasse 34, II. r.

**Tägl. frisches Obst  
und Weintrauben  
Bratheringe  
Rollheringe**  
in 1/1 und 1/2 Dosen

russische u. Ölfardinien  
nur beste Qualitäten  
empfehlen u. bitten um gütigen Zuspruch

**Ernst Stiller**  
Markthalle Antonplatz  
Stand 132.

Zur Lieferung ganzer Wohnungs-  
einrichtungen, sowie einz. Möbel  
und Polsterfächer (Gelegenheits-  
käufe) empfiehlt sich

**Th. Stephan, Poststr. 29.**  
Ein oder zwei lat. Herren  
oder Mädchen (Arbeiter) können  
bei einer lat. Witwe Logis  
bekommen. Crimmitschau,  
Berdauer Strasse 69.  
Fr. Tama.

Zur Neuanfertigung  
u. Reparatur von  
**Pelzwaren**  
empfehlen sich bestens  
**Joseph Schremmer**  
Kürschner  
Leipzig, Rudolphstrasse 5, Hof.

Streng lat. Kaufmann, Familien-  
vater, welcher durch harte Schid-  
falschläge in bittere Not geraten ist,  
bittet edelbedenkende Menschenherzen  
um Darlehn v. 75—100 Mk.  
Demselb. wird Gelegenb. geboten,  
bis Neujahr für eig. Rechnung viel  
Geld zu verdienen u. ist gen. Be-  
trag hierz. erfordert. Dem freundl.  
Gelber im Voraus ergebendsten Dank.  
Büchl. Rückzahl. Weßl. Off. erb.  
u. A. B. 101 a. d. Geschäftsstelle,  
Pflanzstr. 43.

Den Herren Rauchern  
empfehle ich meine  
**4, 5 u. 6 Pf.-Cigarette**  
und bitte, bei Bedarf mich gütigst  
unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll

**Heinrich Schulze**  
Cigarrengeschäftigen, Fabrikatesk  
Crimmitschau, Langestr. 18.

**Kanarienvogelroller**  
eigene Spezialzucht, fleißig, touren-  
reiche Sänger, keine Schapper  
à Bahn 8, 10, 12 und 15 Rf.  
Hermann Kammer, Zittau.

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf dies Blatt beziehen.

Eigentum und Verlag des Katholischen Berufsvereins in Dresden. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Rauer in Dresden.  
Druck von Albin Rabe in Dresden, Ziegelstrasse 18.